

## RÄUMLICHE BRUCHSTELLEN

UNSERE GESELLSCHAFT DIFFUNDIERT AUSEINANDER – UND UNSERE STÄDTE TUN DIES AUCH.

HIER SETZT DIE AKTUELLE REIHE DER ARCHITEKTURFILME AN: FRAGILE SPACES.

EIN ESSAY VON MITKURATOR ALEXANDER GUTZMER

### PROGRAMM

**04.09.2026 20:00 Gauting**

**Dystopische Räume:**

**Wolfsburg**

Alexander Gutzmer im Gespräch  
mit Christian Petzold

**05.09.2026 13:15 Starnberg**

**Paranoide Räume:**

**Die innere Sicherheit**

Alexander Gutzmer im Gespräch  
mit Christian Petzold

**06.09.2026 20:00 Seefeld**

**Pompeji: Unter den Wolken**

Ina Laux im Gespräch  
mit Benedikt Esche

**08.09.2026 20:00 Gauting**

**Wax & Gold**

Einführung BDA Alexander Gutzmer  
im Gespräch mit Nicola Borgmann(angefragt)

**10.09.2026 20:00 Starnberg**

**The Great Arch**

Alexander Gutzmer  
im Gespräch mit Fritz & Moritz Auer(angefragt)

**13.09.2026 11:45 Gauting**

**Construction Site**

Ina Laux im Gespräch mit Matthias Helwig, u.a.

**13.09.2026 20:00 Seefeld**

**Heat**

Einführung BDA Kuratoren Ina Laux und  
Alexander Gutzmer, Rückblick auf die Architek-  
turreihe

Am Anfang steht die Irritation. Wer versucht, die hypermoderne Bürostadt *La Défense* am Rande von Paris zu Fuß zu besuchen, wird sich vermutlich verirren. Man landet vielleicht in einem düsteren Tunnel, auf einem hässlichen Parkdeck, oder der Fußweg endet einfach vor einer Betonwand. *La Défense*, das ist der fulminant unwirtliche urbane Monolith, der es nicht nur den Besuchenden schwer macht, sondern auch sich selbst. Und hierin liegt schon die ganze Fragilität dieser ehemals mutigen, heute kriselnden urbanen Zukunftsvision begründet.

Die eigentümliche Tragik dieses kapitalistischen Unortes kulminiert im *Grande Arche*, jenem Bürokoloss, der die Form des Arc de Triomphe zitiert, aber eher wirkt wie ein gigantischer weißer Würfel mit einem kauzigen Loch in der Mitte. Mit diesem Monument aus Marmor und Glas befasst sich *THE GREAT ARCH* von Stéphane Demoustier. Der Film berichtet, wie der dänische Architekt Otto von Spreckelsen 1983 überraschend den internationalen Wettbewerb für die *Grande Arche* gewinnt – ein bis dahin nahezu unbekannter Provinzprofessor, plötzlich verantwortlich für das Prestigeprojekt eines französischen Präsidenten. Die folgenden Jahre zeigt der Film als zermürbenden Kampf um Budget, Statik, Fassadendetails und politische Rückendeckung.

Am Ende steht zwar das Bauwerk, aber nicht mehr die ursprüngliche Vision: Spreckelsen zieht sich vor der Fertigstellung zurück. Jedes fertige Monument, so das unterschwellige Fazit, ist ein Kompromiss, der seine eigene Ausgangsidee nur unvollständig überlebt. Ein Phänomen, das bauenden Architektinnen und Architekten bekannt sein dürfte – und das zugleich auf die spezifische Fragilität des Bauprozesses verweist, aber auch auf jene der sensiblen Gestalteregos.

Eine andere Perspektive nimmt – in den Filmen, die wir zeigen, aber auch in der deutschsprachigen Kinoszene insgesamt – der Regisseur und Ehren-gast der diesjährigen Festivalausgabe

Christian Petzold ein. Wir widmen ihm zwei Vorstellungen, zeigen den Klassiker *DIE INNERE SICHERHEIT* sowie den weniger aus seinem Oeuvre bekannten Film *WOLFSBURG*. In beiden Werken verschiebt Petzold den Blick von Architektur und Städtebau als Werkeln an Monumenten für die Ewigkeit in den scheinbar unauffälligen, banalen deutschen Alltagsraum. Petzolds Interieurs, Vorstadt-siedlungen und Werks-gelände wirken fertig, aufgeräumt, funktionstüchtig – doch hinter jeder ordentlichen Putzwand lauert die Angst. Seine Figuren bewegen sich durch Räume, die keine Erinnerung haben und den ProtagonistInnen keinen Halt geben. Die Architektur der Bundesrepublik erscheint bei Petzold



# FRAGILE SPACES



als eine, die Stabilität simuliert, ohne sie zu besitzen. Die aktuelle Krise bei VW und in der deutschen Wirtschaft insgesamt, die an kaum einem Ort so dramatische psychosoziale Folgen zeitigt wie eben in Wolfsburg, verleiht Petzolds filmischer Melancholie einen zusätzlich dystopischen Zug.

Inhärent dystopisch ist die Lage naturgemäß in Neapel. Mit Gianfranco Rosi **POMPEJI: UNTER DEN WOLKEN** wird die Dystopie, quasi die verabsolutierte Fragilität, buchstäblich geologisch. Neapel liegt zwischen zwei aktiven Vulkanen; jedes Gebäude, jede Ausgrabung, jede Schulklasse existiert im Konjunktiv einer möglichen nächsten Eruption. Rosi zeigt aber kein Katastrophenkino, sondern eine Stadtkultur, die es gelernt hat, in dieser Unsicherheit zu wohnen, zu forschen, zu feiern. Man tanzt nicht auf, aber neben dem Vulkan. Fragilität wird hier von der Ausnahme zur Lebensform.

Ruth Beckermanns **WAX & GOLD** verlagert den Blick auf angeschlagene Stadtkulissen ins Postkoloniale. Das Hilton-Hotel in Addis Abeba, von Kaiser Haile Selassie 1969 als Fanal der Moderne errichtet, ist ein Gebäude, dessen Bedeutung sich mit jeder Generation neu verhandelt. ArchitekturhistorikerInnen sahen in dem Hotelbau des italienischen Architekten

Arturo Mezzedimi stets ein spannendes Exempel für tropischen Brutalismus. Heute ist es darüber hinaus zugleich Fortschrittssymbol, Selbstüberhöhung, Treffpunkt einer Bildungselite und Kulisse für soziale Widersprüche. Beckermann zeigt, wie fragil Bauwerke sein können, auch wenn sie baulich intakt sind – weil ihre Erzählung umkämpft bleibt.

Mit Jean-Stéphane Brons **CONSTRUCTION SITE** kehren wir noch einmal zurück auf die Baustelle – diesmal nicht als Ursprungsgeschichte eines einzelnen Monuments, sondern als soziales und kulturelles Gefüge in Echtzeit: Architekt, Bauleiterin, Handwerker, Investor arbeiten an der Wiedereröffnung eines legendären Kinos. Sie alle arbeiten am selben Ort, aber nicht an derselben Vision. Wenn ein Kulturbau entsteht, erwächst zugleich auch ein Gefüge verschiedener Visionen vom kulturellen Raum – und eine meist unsichtbare Hierarchie. Bron macht beides für die Dauer des Films sichtbar und damit angreifbar.

Unseren Abschluss bildet, fast trotzig, Michael Manns fulminanter Klassiker **HEAT**. Um Architektur als visionäre Praxis geht es hier nicht. Und doch nimmt Mann uns mit in das wohl seltsamste städtebauliche Megaprojekt des 20. Jahrhunderts – nach Los Angeles.

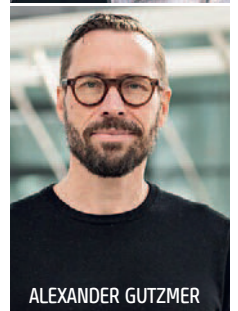
Gerade das nächtliche LA mit seinen Glasfassaden, Freeways und anonymen Parkhäusern ist Paradebeispiel für unser Thema, das Fragile im urbanen Raum. Eine Metropole, die mit all ihren Lichtern den Bewohnenden keine Orientierung, keine Zugehörigkeit anbietet, sondern nur die Kulisse bildet für die zahllosen zerplatzenden Träume der Traumfabrik.

Diesem Platzen, könnte man sagen, verleiht der Film mit dem vielleicht grandiosesten Shootout der Filmgeschichte Wirklichkeit. Zehn Minuten Straßenkampf als urbanes Überlebensballett. Dessen Ton übernahm Mann ungefiltert aus den Straßenschluchten von Downtown LA.

Zusammengenommen erzählen diese Filme keine Geschichte des urbanen Verfalls, sondern eine der permanenten Aushandlung: Räume sind nicht deshalb fragil, weil sie *zusammenbrechen*, sondern weil sie permanent kriseln. Ihre Bedeutung steht nie endgültig fest, denn sie werden an jedem Tag rekodiert. Architektur, so das leise Argument unseres Programms, ist immer auch die Verhandlung darüber, wer einen Ort bewohnen, erzählen und beanspruchen darf. Diese Verhandlung ist nie ganz abgeschlossen – weder in Starnberg noch in South Central Los Angeles.



INA LAUX



ALEXANDER GUTZMER

## FRAGILE SPACES

Kuratiert von  
Dr. Alexander Gutzmer, Publizist,  
Professor für Kommunikation  
und Medien, Quadriga-Hochschule Berlin

und

Ina Laux, Architektin & Stadtplanerin,  
Laux Architekten München,  
Kreisverbandsvorsitzende München-Oberbayern im Bund  
Deutscher Architektinnen und Architekten (BDA)